

Quasimodogeniti, 19. April 2020

Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Sonntag Quasimodogeniti („Wie die Neugeborenen“) ist der 1. Sonntag nach dem Osterfest. „Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung“- heißt es im Wochenspruch. Der Jubel des Auferstehungsfestes soll sich tief im von Zweifel nicht freien Glauben verankern. Grundsätzliche Fragen des Gottesglaubens klingen in der Lesung an: Warum habe ich oft das Gefühl „mein Recht geht an meinem Gott vorüber“? Wie kriegen die Müden, „die auf Gott harren, neue Kraft“? Ganz grundsätzlich treibt uns nach mehr als fünf Wochen Lockdown die Frage um, woher bekomme ich den langen Atem und die nötige Kraft, um des Ausharrens und Distanzierens nicht müde zu werden.

Psalm 116,1–9.13

1 Das ist mir lieb, dass der Herr meine Stimme und mein Flehen hört. 2 Denn er neigte sein Ohr zu mir; darum will ich mein Leben lang ihn anrufen. 3 Stricke des Todes hatten mich umfassen, / des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not. 4 Aber ich rief an den Namen des Herrn: Ach, Herr, errette mich! 5 Der Herr ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig. 6 Der Herr behütet die Unmündigen; wenn ich schwach bin, so hilft er mir. 7 Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der Herr tut dir Gutes. 8 Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten. 9 Ich werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

Eingangsbesinnung

Wir nehmen uns bewusst Zeit für dich, Gott, ob Zuhause oder alleine in der Kirche. Barmherziger Gott, die Botschaft von deiner alles erneuernden Kraft, sie trifft zurzeit bei uns auf eine große Sehnsucht: die Sehnsucht nicht nur Ohnmacht und Ungewissheit in sich zu spüren, sondern Stärke und neuen Mut. Die Sehnsucht nach Ausdauer und einem langen Atem, weiter auszuhalten, dass die Lieben nicht zu einem spontanen Besuch kommen können. Die Sehnsucht nach einer frohen Botschaft, woran sich das Herz hängen und aufrichten kann. Wir bitten dich: Du, Gott, weißt, was wir brauchen, damit unser Leben nicht erstarbt. Öffne uns für dein gutes Wort und bewege uns im Einklang mit deinem Willen. Amen.

Lesung Jesaja 40,26–31

26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. 27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber?« 28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. 29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31 aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Gedanken zum Text

Neue Kraft bekommen, nicht müde werden – das ist manchmal leichter gesagt als getan. Dem Volk Israel ging es nach der Großkatastrophe, die es erleben musste nicht anders. Nebukadnezar hatte den Tempel in Jerusalem geschleift, die Stadt dem Erdboden gleich gemacht und die Oberen Zehntausend ins Exil deportiert. So sitzen sie nun heimatlos, vertrieben, verschleppt, deprimiert und gedemütigt in Babylonien fest. Wohin mit der Trauer und der Klage über diese unmögliche Situation? Wie nicht in dieser bleiernen Mattheit versinken? Wie mit den nagenden Zweifeln an der Macht Jahwes umgehen? Und der Prophet? Er rüttelt sie mit seinen Worten auf. So als würde er sie an den Schultern packen und durchschütteln, damit die

Erstarrung weicht. Er fragt: Warum gebt ihr auf? Warum seid ihr so müde und resigniert? Warum schreckt euch die Macht der fremden Mächte? Warum fürchtet ihr die Macht ihrer Götter? Habt ihr es vergessen, wist ihr nicht? Jahwe ist doch viel größer, lebendiger, schöpferischer, kraftvoller? Die müde und mutlose Stimmung der Exilierten bekämpft der Zweite Jesaja mit Kraftworten. Er will sie daran erinnern, dass es ein Leben vor gab und ein Leben nach der Katastrophe geben wird. Gott gibt den Ermatteten Kraft. Sie werden in dem Später beflügelt sein von Freiheit, Weite, Himmelsblau, in das sie aufsteigen können wie der Adler auf seinen ausgespannten Schwingen.

Wem der Lebensmut abhandengekommen ist, wer sich erschöpft fühlt, dunkel, überfordert, der mag keine Appelle. Ja, auch die Müdigkeit braucht Raum und will angenommen sein. Sie gehört zum Leben dazu. Auch die körperlich Stärksten, die jungen Männer, die nicht wissen wohin mit ihrer Kraft, straucheln und fallen. Immer stark sein, geht nicht. Gerade deshalb braucht es doch solche prophetischen Apelle, die aufrütteln. Denn nur müde und matt zu sein, das ist ein enges, trauriges und eingeschränktes Leben. Darum sagt der Prophet: Blickt nach oben! Blickt nicht nur nach unten auf den Boden des Lochs, in dem ihr euch gefangen fühlt. Gebt euch die Chance, woanders hinzuschauen. Schaut in die Ewigkeit des Himmels. Glaubt nicht daran, dass das, was vor euren Füßen liegt, alles ist. Erweitert euren Horizont! Gottes Welt ist größer und voll unerwarteter Wendungen und Möglichkeiten. Setzt darauf, dass euch Gott daran euren Anteil gewährt. Vertraut, glaubt. Der Prophet bietet mit seinen Worten seinem resignierten Volk und allen Katastrophen-Erschöpften unserer Tage ein Mittel an, um Widerstandskraft für den langen Weg durch die Krise zu bekommen. Ein Mittel, um Anschluss an die hartnäckige Hoffnung zu bekommen: Gotteslob. Schaut! Staunt! Dankt! Singt! Das Loben führt die Menschen über sich selbst hinaus. Es öffnet gewissermaßen die Fenster zur Welt, lässt Luft herein, Licht, Vogelgesang, Düfte, Farben, Liebe. Werdet offen für Ihn und seine Kraft. Dietrich Bonhoeffer hat diese Wandlung, die Gott möglich macht in seiner Gefängniszelle mit folgenden Worten beschrieben: „Ich glaube, daß Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, daß Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müßte alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, daß auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und daß es Gott nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, daß Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern daß er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“ (Widerstand und Ergebung, DBW Bd. 8, S. 30f.)

Gebet (Wochengebet VELKD)

Du Auferstandener, Christus, unsichtbar in unserer Mitte. Zu dir beten wir. Du bist das Leben. Du hast dem Tod die Macht genommen. Doch wir erleben, wie der Tod immer noch nach uns greift. Wir bitten um dein Leben für die, die gegen den Tod ankämpfen, dein Leben für die, die dem Tod ausgeliefert werden, dein Leben für die, deren Kräfte versiegen. Nimm uns die Angst. Schenk uns Glauben. Christus, du Auferstandener. Du bist das Leben. Du schenkst den Frieden, der die Welt überwindet. Doch wir erleben, wie weiter Unfriede herrscht. Wir bitten um deinen Frieden für die Menschen in Syrien, deinen Frieden für alle, die eingesperrt und bedrängt werden, deinen Frieden in unseren Häusern und Familien, in unserer Nachbarschaft, in unserem Land. Nimm uns die Angst. Schenk uns Frieden. Christus, du Auferstandener. Du bist das Leben. Du gibst den Müden Kraft. Du lässt uns aufatmen. Wir danken dir für den Atem, für die Menschen an unserer Seite, für den Glauben und dein Wort. Dir vertrauen wir diese Welt an. Dir vertrauen wir uns an. Du bist das Leben. Halleluja. Amen.

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.